

125

SATELLIT

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 43.

Kronstadt, den 15. Juni

1840.

Brittische Puns und deutsche Quaselenien.

Diese Puns und Bull's ist man gewohnt als eine brittische Eigenthümlichkeit anzusehen, was aber ganz falsch ist, und die höchstens nur in dem Namen aber nicht in der Wesenheit liegt. Sie sind nichts Anderes als ungeremte sinnlose Reden, die entweder aus angeborener Geisteschwäche, oder, was häufiger der Fall ist, aus Uebereilung ohne Ueberlegung irgend etwas schief ausdrücken, was vielleicht ganz klar und richtig gedacht sein möchte, und die eben dadurch eine lächerliche Verwirrung verursachen. Sie können geistreichen Männern eben so gut entschlüpfen, wenn sie sich im Reden präcipitiren, vor lauter Denken nichts denken, oder zerstreut sind, — so wie sie andererseits aus bloßer Dummheit oder der Gewohnheit schnell zu Plappern ohne zu denken, zu entstehen pflegen. Sie werden daher nur durch eine komische Gedanken- oder Wortverwirrung geboren und dürfen nicht erfunden sein, wenigstens nicht den Schein der Erfindung an sich tragen, wenn sie das Charakteristische der Bull's beibehalten sollen; sondern müssen als ein bloßer Abortus des Geistes ohne Beihilfe des accouchirenden Verstandes an's Tageslicht kommen. Es ist wahr, der bezeichnende Name fehlt uns dafür, und wir könnten derlei absichtslose komische Verwirrungen, die an sich Ungereimtheiten sind, höchstens mit dem deutschen Namen »Quaselenien« bezeichnen, wenn wir sie nicht Stiere nennen wollen, was das englische Wort Bull bedeutet; und selbst der Franzose hat meines Wissens keinen Ausdruck für Bull in dieser Bedeutung, da betise, sottise, niaiserie, fadeuse ganz etwas Anderes ausdrücken wollen. Nichts desto weniger ergögen wir uns an diesen, dem eigentlichen Wortspiele, und selbst den Castellischen Vären untergeordneten Quaselenien eben so gerne, wie die Engländer, und pflegen dieselben mit gleichem Unrechte den armen Schwaben aufzuhalsen, wie jene den harmlosen Schotten und Iren ihre Bull's. Eine kleine Parallele mag beweisen, daß wir eben so gut wie die Britten in dem Besitze derlei lächerlicher Ideen- oder Sprachverwirrungen sind, und sie zu unserer Erheiterung besonders in lustigen Gesellschaften unter dem Namen von Anekdoten zu erzählen pflegen. Lassen wir den Engländern den Vortritt:

In einer Debatte über Ledertaxe bemerkte A., daß jeder seine letzte Guinee opfern solle, um das Uebrige zu retten, — B., daß die Ledertaxe von den baarfüßigen Bauern am härtesten würde empfunden werden, und C. entgegnete: »Sie können ja ihr Sohlenleder von Holz machen.« — Ein Ire machte einem Reisenden den Unterschied zwischen Gehangen werden mit dem Strick oder in Ketten dadurch ganz deutlich, daß man mit dem Strick nur eine Stunde, — in der Kette aber sein ganzes Leben lang hangen bleibe; — und eine Iriin sagte, da man sie höflich finden wollte: »D, als Kind war ich recht schön, aber meine Mutter hat mich vertauscht.« — Ein Schotte, der hart darniederlag, rief: »D zeigt mir ein Land, wo man nicht stirbt, und ich will dort meine Tage verleben!« — Ein Anderer, der die Klagen nicht leiden konnte, rüste zornig aus: »Wäre ich Minister, ich machte eine Hundertaxe auf die häßlichen Klagen!« — Johnson selbst sagte einst: »Hätte ich bis jetzt in Schottland gelebt, so wäre ich schon längst gestorben!« — Eine Londoner Anzeige einer Beerdigungsgesellschaft fing an: »Da es viele gibt, die sich nicht selbst beerdigen können ic.« — und eine heroische Antwort schließt: »Wir sind entschlossen, den Ort nicht eher zu übergeben, als bis wir unter den Ruinen begraben sein werden.« — Ein Anderer fragte: »Sie haben keine Kinder? hat etwa Ihre Frau Mutter auch keine Kinder gehabt?« — und N. seufzte einst: »Ich habe so viel Ungeziefer in dem verdammten Bette, daß ich die ganze Nacht aufrecht liegen mußte,« — und rief voll Freude über eine Kutsche, die ihm der König verehrt hatte: »Nun gehe ich nicht eher vom Fenster weg, bis ich vorbeifahre.« — Er fing einen Amtsbrief folgendermaßen an: »Amtshalber an nichts denkend — ausbreitend erfahre ich so eben ic.«

Die Deutschen sind gewiß nicht ärmer an Puns und Bull's, und nicht immer ist Schwaben ihre Heimat, sondern sie beschleichen uns überall und oft am liebsten, wenn wir so ganz gedankenvoll sind.

Sulzer rief bei einer anhaltenden Dürre, »wenn doch der liebe Himmel bald einen warmen trockenen Regen schickte!« — Steele schrieb einst an seine Stubenthüre: »Ich komme erst nach Mitternacht nach Hause, sollte es zu dunkel sein, so hat der Nachbar immer Licht.« — Kant, dem eine Witwe gar viel

125

von ihrem Seeligen vorzuwimmern hatte, fragte in der Zerstreuung: »Hatten Sie nur Einen?« Ist hier der zerstreute Gelehrte besser als der Schiffsjunge, der in den Raum nach Rum geschickt wurde, und zu vor den Capitän bat: »aber segeln Sie indessen ja nicht weiter.« — der Bibliothekar, der eine hebräische Bibel in den Katalog einträgt: »Item ein Buch mit dem Anfang am Ende,« — oder der Schulmeister, der das Salz definiert, »Gewürz, das die Speisen verdirbt, wenn es nicht hinzugehan wird.« — der schwörende Baumeister: »dieses Haus muß so lange stehen, als die Welt, und noch länger,« — der Fabrikant: »mein Levantin, Madame! muß ewig dauern, und hernach noch immer zu einem Unterröckchen taugen!«, — der Kellner: »Hier meine Herren, Ihr geröstetes Hirn, Ihr Kalbskopf,« und — ein Jemand, der von den russischen Grenadieren mit blechernen Bärenmäßen erzählt? — Das sind echte deutsche Bullen, und geben den brittischen gewiß nichts nach. Manchmal mischt sich in solche komische Verwirrungen selbst ein gewisser Humor, und sie lassen dann herrlich: »Was hat die Nachwelt für

mich gethan, daß ich so viel für die Nachwelt thun soll?« — rief ein Reicher, dem man eine Stiftung zumuthete. — Ein Schulmeister erklärte seiner Wirthshausgesellschaft: »Opera posthuma sind Werke, die jemand noch nach seinem Tode schreibt,« — und der Buchhändler L. zu St. schrie einem tauben Kunden, der ihm bereits viel schuldete, und doch wieder ein theueres Werk verlangte, aber unter dem ausdrücklichen Versprechen baarer Zahlung folgende Worte zu: »Haben Sie denn gehört, was Sie so eben sagten?« — und über seine Frau ungehalten war, die mit einer Flachshändlerin Handel anfang wegen des zu kurzen Flachses, und ganz barsch sagte: »kann man ihn denn nicht wenigstens zu — Kinderhemdchen brauchen?« — u. s. w.

Puns und Bullen sind demnach keine brittische Eigenthümlichkeit, denn sie gedeihen überall, wo Gedanken- oder Wortverwirrung herrscht, und die herrscht überall, sogar auf Schaubühnen, wo der Souffleur den Gedanken und Worten oft nur zu laut nachzuhelfen pflegt. —

Xantus.

Correspondenzen.

Klausenburg, am 5. Juni 1840.

Das am 3. d. M. von Ull. Auguste Bothe, kaiserl. russischen Hoffängerin im hiesigen Nationaltheater veranfaltete große Concert war für den kunstliebenden Theil unsers Publikums von außerordentlichem Interesse. Der ausgezeichnete Ruf, der dieser Gesangskünstlerin voraus geist war, und unsere Erwartungen auf's Höchste gespannt hatte, bewährte sich auch hier, so wie aller Orten, wo sie ihre allbezaubernde schöne Altstimme hören ließ, auf eine glänzende Weise. Gleich bei ihrem Auftreten wurde die lebenswürdige Concertgeberin von der ziemlich zahlreichen gewählten Versammlung mit jener Theilnahme empfangen, die ihr als Bürge der günstigsten Vormeinung gelten konnte. Die uns so wohl bekannte schöne Arie „Sin ta tomba“ sammt Recitativ aus der Oper *Belshazzar* von der Concertgeberin mit jenem unnachahmlichen geistvollen Vortrage gesungen, der die eminente Sängerin und ihre classische Gesangsmethode bekrundete, wurde von der entzückten Versammlung mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen. Mit gleich vollendeter Meisterschaft trug sie die gemüthliche Romanze aus der Oper *Oberon* vor, wobei nur zu bedauern war, daß sie so schnell endete. Warum verlangte aber das entzückte Publikum nicht die Wiederholung derselben? Die lebenswürdige Künstlerin würde dies billige Begehren gewiß erfüllt haben. Würdig krönte das Ganze die Arie aus der Rossinischen Oper „*La Donna del Lago*“, worauf die gezeichnete Sangerin unter fürmlichem Applaus hervorgezogen wurde. —

Außer den genannten Gesangstücken hörten wir ein Potpourri für Pianoforte mit Begleitung des streichenden Quartetts von Herz, und Variationen für die Violine über ein bekanntes Originalthema in E dur von J. Mayse der. Beide Stücke — das Erstere von Hrn. Georg Ruzitska mit gewohnter Präcision und Meisterschaft, das Letztere von Hrn. Adolph Wechsler, dem Capellmeister der durch den Herrn Grafen Franz Bethlen in's Leben gerufenen Musikbände*), mit großer Gewandtheit und Nettigkeit im Vortrage executirt — wurden mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Das Orchester, welches die wahrhaft schönen und großartigen Ouverturen zu C. M. Webers »*Oberon*« und E. Kreuzers »*Nachtlager von Granada*« genug gut zur Ausführung brachte, stand unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Ruzitska.

Der größte Theil des Publikums, der diese vorzügliche Kunstleistung der Ull. Aug. Bothe gehörig zu würdigen verstand, verließ zufrieden und unter dankbarer Anerkennung

*) Die Leistungen dieses Musikcorps, welches gegenwärtig 12 echte Zigeuner zu seinen Mitgliedern zählt, wurden auf dem von dem erhablichen Hrn. Gaetan Bissini im Laufe des verflohenen Jahres unter der Devise: *Kalasi hangok* (ländliche Töne) veranstalteten Feste, so wie auch bei Gelegenheit der mit Anfang dieses Monats erfolgten Eröffnung des Bissinischen Gartens von dem anwesenden Publikum verdientermaßen gewürdigt. Herr A. Wechsler wird mit seiner Banda noch im Laufe dieses Sommers eine kleine Rundreise unternehmen, und zunächst über M. Vasárhely den Car- und Baberel Klópsak besuchen. Wir wünschen ihm zu diesem im Vaterlande noch ungewöhnlichen Unternehmen vom Herzen Glück.
Anm. des Einleiders.

125

Ithaliens Tempel, dessen Pforten sich einer so würdigen Priesterin geöffnet hatten.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unerwähnt lassen, daß das Publikum auf dem schon Tags vorher erschienenen Concertzettel die Angabe der Eintrittspreise gänzlich vermiste, welcher an sich zwar kleine Uebelstand der größern Theilnahme dennoch einigermaßen hindernd entgegen getreten war, und selbst durch die Tags darauf (am Concerttage) erschienenen verbesserten Zettel nicht gehoben werden konnte, da sich irrigerweise allgemein das Gerücht verbreitet hatte, daß die Eintrittspreise bedeutend erhöht worden seien, — während der Eintritt um den gewöhnlichen Eintrittspreis gestattet war.

Das zweite Concert der Ille. Aug. Bothe wird hoffentlich erst den 10. d. M. stattfinden.

Der geschätzte Nimenkünstler Hr. Megyeri eröffnete am 9. Mai die Reihe seiner Gastdarstellungen als Daniel in dem ergreifenden Drama »Der Erbvertrag«, und rechtefertigte die kühnsten Erwartungen in Betreff seiner echt künstlerischen Leistungen im Fache der Intrigants. Bei seinem Erscheinen wurde der gewandte Schauspieler mit vielhändigen Beifallsäusserungen bewillkommt, und da er seine Rolle so meisterhaft und consequent durchführte, im Laufe der Production und am Schlusse verdienstermaßen hervorgerufen. Mit gleich glänzendem Erfolge gastirte er ferner als Sir Rook in »Partheiwuth«, Raismann in »Anlds« »Advokaten«, Warning in »30 Jahre aus dem Leben eines Spielers« und Shylok in Shakespeares großartigem Drama »Der Kaufmann von Venedig.« Alle diese Leistungen wurden mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen, und die allgemeine Theilnahme dadurch bekräftigt, daß bei der Darstellung des letztgenannten Drama's, welches er zu seiner Einnahme gewählt hatte, das Haus zum Erdrücken voll war.

Auch im Lustspiele zeigte sich Hr. Megyeri als denkender Schauspieler. Als »Notär von Peleske in der gleichnamigen Originalposse, und als Franz, der Kammerdiener in dem tactigen Lustspiele »Das Schloß an der Aue« (Liget kastély) erntete er durch sein echt komisches Spiel rauschenden Applaus. Sein Humor leuchtete besonders in dem letztern Stücke in dem mannigfachen Farbenspiele auf, und seine Metamorphosen in Ton, Geberde, Haltung und Kleidung waren von trefflicher Wirkung. Daß dem geehrten Gaste bei jeder seiner Gastdarstellung die Ehre des Hervorrufens zu Theil wurde, braucht kaum erwähnt zu werden.

Im Laufe des verflossenen Monats producirte sich auf unserer Bühne nach den gewöhnlichen Theatervorstellungen ein gewisser Hr. Berogszássi in gymnastischen und athletischen Künsten, und gab zuletzt am 31. Mai in der hier noch nicht zur Aufführung gebrachten Nestrov'schen Gesangsposse: »Der Affe und der Bräutigam« den Affen Mamot zur großen Zufriedenheit des in großer Anzahl versammelten Publikums. Bei dieser Gelegenheit nahm auch der brave Herr Benza in der komischen Rolle des Karl Hecht von uns rührenden Abschied. Wir sind neugierig zu erfahren, wie seine

Leistungen in Hermannstadt, wo er gegenwärtig gastirt, aufgenommen worden sind.

Der 2. Band des vaterländischen Geschichtswerkes: »Deutsche Grundgruben der Geschichte Siebenbürgens.« Herausgegeben durch Graf Joseph Kemény, Mitglied der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft, Klausenburg, 1840. Gedruckt mit k. k. Censurschriften. Verlag von J. Eilsch und Sohn Buchh. Gr. 8. Broschirt: 309 Seiten. Subscriptionspreis 1 fl. 30 kr. Ladenpreis 2 fl. 24 kr. C. M.« hat am 1. Juni die Presse verlassen, und wird nächster Tage an die betreffenden Buchhandlungen und Herren Subscribenten versendet werden. Die äußere Ausstattung ist die des ersten Bandes, und wenn gleich die Seitenzahl dieses Bandes geringer ist, als die des ersten, so ist er doch wegen doch nicht weniger reichhaltig, da der Druck compacter ist. Die Fragmente II, III und IV enthalten interessante Beiträge zur einstigen pragmatisch-philosophischen Geschichte des Vaterlandes. Nicht ohne Nührung wird der aufmerksame und denkende Leser diese Fragmente aus den Händen legen, und dabei staunen, wie jene Generationen unter der Last ihres drangsalvollen und schicksalshweren Jahrhunderts nicht erlegen sind.

Da bis auf den heutigen Tag schwerlich Jemand Ihrem in der Beilage zum Siebenb. Wochenblatt J. 1838 Nr. 28 unter der Aufschrift: »Freundliche Bitte« geäußertem Wunsche entgegen gekommen sein dürfte: so werde ich Ihnen, hochgeehrter Hr. Redacteur, vielleicht noch im Laufe dieses Monats ein authentisches Verzeichniß der hiesigen Kauf- und Handelsleute, deren Anzahl gegenwärtig ziemlich bedeutend ist, zusenden und Ihnen vielleicht auch sonst noch etwas über den erst im verflossenen Jahre hierorts gebildeten Handelsstand berichten.

Unsere Atmosphäre, die im verflossenen Monate sehr kühl war, hat sich endlich erwärmt. Gegenwärtig strömt wohlthätiger Regen auf die durch ununterbrochene kalte Winde ihrer Fruchtigkeit gänzlich beraubten Erde nieder.

B.

Bukarest, am 15. Mai 1840.

Die socialen und politischen Verhältnisse in der Walachei haben seit einiger Zeit eine besonders erfreuliche selbstständige Richtung angenommen, deren Verfolgung nach und nach die schönsten Resultate erwarten läßt. Daß unser humane Fürst, Alexander Ghika durch die getroffenen und noch zu treffenden Einrichtungen den lebhaftesten Impuls dazu gegeben hat, unterliegt gar keinem Zweifel. Die zunehmende Cultur des fruchtbarsten Bodens unter einem der angenehmsten Himmelsstriche Europa's, die immer reger werdende heimatische Gewerbsindustrie, und der Alles belebende Handel, begünstigt durch den königlichen Danubius, der unser Vaterland der ganzen Länge nach von Westen nach Osten durchströmt, — diese Drillinge des Staatenreichthums wachsen in eben dem Verhältnisse, als deutsche Kleider und deutsche Sitten die gehornen Köpfe mit ihren rothen Feh's und die orientalische Indolenz immer mehr und mehr verdrängen.

Kosmopolitische Ideen tauchen auf und werden realisiert, Gesetze organisiert, und schon hat sich aus den Fesseln der unvernünftigsten Vorurtheile eine geläutere Vaterlandsliebe emancipiert, welche das Verderbliche aus der französischen Nachbeterie zu sondern, und nur das Gute sich anzueignen strebt. Ich will mich dabei nicht in Details einlassen, da sowohl Ihre deutschen Blätter, als auch Ihre walachische Gazette, welchen beiden Journalen ich eine verbreitete Aufnahme in unserem Vaterlande wünsche, sich über die meisten hier getroffenen Einrichtungen ohnehin geäußert, und auch das Ausland von unserer fortschreitenden Civilisation in Kenntniß gesetzt, und bei fremden Nationen gewiß eine sehr gute Meinung von unserer väterlichen Regierung hervorgerufen haben; wofür Ihnen jeder Patriot dankbar sein muß, da durch diese Deffentlichkeit manches gegen uns gehegte Vorurtheil mit der Zeit ausgerottet werden wird, — und es wäre nur zu wünschen, daß man einem solchen Unternehmen auch unsererseits in die Hände arbeiten möchte, wie wir es von unserer schwesterlichen Moldau mit Vergnügen in Nr. 30 des Entelliten vom 30. April gelesen haben.

Ueber unser Schulwesen, welches, wie natürlich, in jedem Lande eine besondere Aufmerksamkeit verdient, und in Ihren Blättern auch schon öfter besprochen wurde, muß ich mich denn doch etwas weitläufiger auslassen, weil abermal eine heilsame Reform desselben zu erwarten steht. Unglaublich ist die Spannung, mit welcher man, besonders in Bukarest dieser von der Generalversammlung selbst verlangten Schulreform entgegen sieht, und sie bald in Ausföhrung zu bringen wünscht. Fünf volle Numern des Curierul romanesc vom Monat Mai sind ganz gefüllt mit Projecten über das Schulwesen, woraus deutlich zu ersehen ist, daß man mit der bisher befolgten Me-

thode sehr unzufrieden sein muß, und auch der hier eingerissenen Gallomanie den offenen Krieg erklärt. Vor nicht gar zwei Jahren ist man noch bei der Nennung eines französischen Classikers in Enthusiasmus gerathen, und jetzt will man der französischen Sprache nur mehr den zweiten oder gar den dritten Platz unter den im Collegiu din Sf. Sava zu erlernenden Sprachen einräumen, und gibt der italienischen und lateinischen und zwar mit Recht den Vorzug bei Reinigung der Nationalsprache. Aus dieser Ursache, und weil man auch noch mehre Einzelheiten in der erst vor zehn Jahren vorgenommenen Organisation der Schulen zum Verderben der Nation entdeckt haben will, soll diese Hauptreform vor sich gehen. Der Hr. Ban Michael Ghika, Bruder des regierenden Fürsten und Präsident der Schul-Exhorie ist sehr thätig dabei, und er soll nach der Angabe des früher erwähnten Journals die österreichischen Schulen, als er vor zwei Jahren in Wien war, allenthalben besucht und sich mit vieler Mühe die Einrichtung derselben eigen gemacht haben. Von diesem für Künste und Wissenschaften, und besonders für die Archäologie Daciens so hochverdienten Staatsmanne läßt sich nur sehr Zweckmäßiges erwarten, das ich Ihnen auch seiner Zeit mittheilen werde.

Bei Annäherung der heißen Jahreszeit wird das gesellschaftliche Leben einen ungemeinen Abbruch erleiden und unsere lebhafteste Stadt außerordentlich gelichtet werden, da ein großer Theil der wohlhabenden Güterbesitzer auf das Land flüchtet oder Bäder besucht. Wenn ich einmal eine Reise durch die Stadt mache, sollen Sie auch Etwas über die neue Einrichtung unserer Schwimmschule und eines hier sehr beliebten Ringelspiels und anderer öffentlichen Belustigungsörter, worin wir uns den Wienern zu nähern anfangen, hören.

F e n i l l e t o n .

Anepigraphische Neuigkeiten

Zur Beförderung der Industrie bildete sich vor Kurzem in Stuhlweissenburg (Szekesfejevär) ein Verein, der seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit vor der Hand zunächst auf die Bienenzucht, den Tabak- und Obstbau richten und verwenden, später aber auch auf andere öconomische Zweige ausdehnen wird.
Dr. Romy.

Die Frau eines armen Auswanderers wurde kürzlich in Havre nach unsäglichen Schmerzen von einem Wesen entbunden, dem man schwerlich eine Stelle in der Reihe der organischen Wesen anweisen kann. Das Geschöpf hatte einen menschlichen Kopf auf einem affenartigen behaarten Körper, der in Entenpfoten endigte. Die Arme fehlten; an ihrer Stelle befanden sich ganz ausgebildete Schwimmslossen. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß das kleine Monstrum nur einige Augenblicke lebte. —

Herr A. Brecht v. Brechtenberg gibt in Pesth eine Sammlung von Gedichten heraus, unter dem Titel; Nationalpalladium der Ungarn, oder Erinnerungen an Pesth und Ofen, und hat den Ertrag von 500 Exemplaren den Verunglückten in Baja bestimmt. —

Die Journalmanie fängt wirklich an fürchterlich zu werden. Ein Hr. Herrfeld in Frankfurt am Main gibt mit Beginn des nächsten Jahrgangs ein Journal für Fuhrleute unter dem Titel »Der Expeditour« heraus, welches aber durchaus nicht mehr zeitgemäß ist, da durch die Zunahme der Eisenbahnen und Damfhschiffahrten die Fuhrleute abnehmen müssen.

Hr. Professor Berthold in München hat ein Instrument erfunden, welches er Myopodiorthoticon benennt, und die Eigenschaft hat, Kurzsichtigkeit zu heilen, und zu verhüten.